Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Drei schöne neue Lieder

Das Dritte. Et is wat in de Flaat

Küper, Georg

1860

Das Dritte. Et is wat in de Flaat.

urn:nbn:de:gbv:45:1-1421156

Visual Library

Schneider nicht, meinen Schneider nicht, giebt er mir ein Vergißmeinnicht. :)

Wenn ich recht oft ins Wirthshaus geh, und an der schwarzen Tafel steh, (: da spricht der Wirth mit saurem, saur'm Gesicht, saurem Gesicht: Mein lieber Freund vergiß mein nicht! :)

Wenn ich mein Liebchen will erfreun mit kleinen Liebes Täubelein, (: so brauch ich keine Kosten, Kosten nicht, keine Kosten nicht, bring ich ihr mein Vergißmeinnicht. :)

Doch ach von allen diesen Sachen die mir so viel Vergnügen machen. (: sind funfzig Küsse mir, ja mir gewiß, ja mir gewiß, das schönste ist: Vergißmeinnicht. :)

Nach so kleinen vierzig Wochen, hört leise an die Thür man pochen; man ruft: herein! (: erschreckt, erschreckt euch nicht, erschreckt euch nicht, ich bring euch ein Vergißmeinnicht. :)

Wenn Abends ich zu Bette geh' und mich nach meiner Mütz umseh, (: so spricht mein Weib: lösch aus, lösch aus das Licht, lösch aus das Licht, mein lieber Mann, vergiß mein nicht. :)

Das Dritte.

Et is wat in de Flaat.

Neues Lied, von Georg Küper.

Eigenthum von Heinrichs.

Mien Deern wullt du en goden Rath, so hör mie jetzt mal an; mie dünkt et is wat in de Flaat, maak dat du kummst an'n Mann Denn glöf de Russen kaamt nu bald, de uutseet wie de Baarn; en Deern de in de Hann'n jem fallt is ewiglich verlaaren.

Herje verschreck mie doch nich so! wat sall ick woll anfang'n? nimm gau mie Eener doch to Froo, will Keener denn tolang'n? Soon Russ sütt wie een Dübel uut, is swatt un rug um't Muul, un mit sien lange dicke Knuut da is he ook nich fuul.

Na krieg man nich to'n groten Schreck, et kummt ook de Franzos, de gift de Russen wat opt Speck, datt se

Landesbibliothek Oldenburg

verleert de Hoos. Harru wie erst de Franzosen man bie uns ganz in de Mitt, kööm'n denn ook dusend Knuten an, datt wör mie all een Kitt.

Een Franzmann de is glatt un schier, drigt Säbel un Pistool; ook kann he swiegen, het Manier, snackt ook nich uut de School. Och wenn wie de Franzosen harrn wör loos ick all de Pien, ick wull ja nich mehr schreen un blarrn, ick wull tofreden sien.

Ook Engeländer kaamt denn an, John Bull, so nennt man se; verspies't de Russen Mann vor Mann to'n Fröhstück denn bie'n Thee. Mit groote Messer steckt se jem, scharp wie een Schosterpfriem, denn kriegt John Bull Een'n in de Klemm, de geiht schier uut'n Liem.

Ook Türken kriegt wie denn to sehn in hübsche bunte Dracht; un wer denn het keen Hatt von Steen, de nimm sick jo in Acht. Soon Türk dat is een wahres Aas, he sett sick glieck to Wehr; he langt gliek, maakt man'n lüttjen Spaß, den krummen Säbel her.

Doch weest du wat ick wull vorall'n, wat mie so ligt an't Hatt? datt Oesterreicher wull'n gefall'n to kaam'n nah unse Stadt. Och nie vergeet ick düsse Lüüd mit jem ehr Bajonett; hept se ook Manche von uns brüüt, se wöörn doch goot un nett.

Mien Deern ick kaam jetzt to den Schlutz, ich seg et free die ruut, up Engeländer, Franzmann, Russ, ob Messer oder Knut; op Türk, op Oesterreicher hier, wat ook is in de Flaat, ick nehm am Levst', ick seg et schier, een'n lüttjen Hanseat.

Drei ganz neue Lieder.

Lustig ist's Soldatenleben.
Ich liebe dich so lang' ich ꝛc.
O, entsagen muß ich den Genüssen ꝛc.

Gedruckt bei J. Kahlbrock Wwe., Grünensood No. 52.

Garnison- und Lagerleben.

Ein neues Lied, von C. Hansen.

Eigenthum von F. Struncius.

Das Erste.

Lustig ist's Soldatenleben, Wenn auch mühvoll oft ihr Streben, In dem Lager hier vor Allen Kann dem Krieger es gefallen; Da wird mancher Jux gemacht, Daß das Herz im Leibe lacht. Du wird mancher Spaß vollführt, Mancher Jokus da passirt, Und in Frohsinn, heitern Scherzen, Da verschwinden alle Schmerzen, Und in Jubel und in Lust Schwelgt allda die Kriegerbrust.

Morgens wenn die Trommel schallet, Muthig dann das Blut uns wallet, Setzt man die Uniform im Stande, Putzt die Stiefeln bis zum Rande, Frühstückt dann sein schwarzes Brod, Das macht uns die Wangen roth. Trinkt, wenn's hoch geht, einen „Ködm", Das ist uns sehr angenehm; Dann geht es ans Exerciren, Wo wir viel dann manövriren, Wo des Tages Müh und Last Zu des Kriegers Dasein paßt.

Neiget sich der Tag zu Ende, Ruhen unsre fleiß'gen Hände, Denn das Tagwerk ist vollbracht, Dann, dann kommt die holde Nacht; In der Nacht da ist